

STEPHAN HEBEL

Die Fortsetzung des
SPIEGEL
Bestsellers

Leseprobe

MUTTER
BLAMAGE
UND DIE
BRAND-
STIFTER

Das Versagen der
Angela Merkel –
warum Deutschland eine
echte Alternative braucht

WESTEND

W E S T E N D

Stephan Hebel

MUTTER BLAMAGE UND DIE BRANDSTIFTER

Das Versagen der Angela Merkel –
warum Deutschland eine
echte Alternative braucht

WESTEND

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.westendverlag.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN 978-3-86489-162-5

© Westend Verlag GmbH, Frankfurt/Main 2017

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin

Satz: Publikations Atelier, Dreieich

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	9
Meisterin des schönen Scheins	14
Die versteckte Ideologie	19
Nostalgie von rechts	21
Auf Schleichwegen zum Neoliberalismus	30
Der Wirtschaft zuliebe	35
Die Macht als Mittel zum Zweck	38
Die Geburtshelferin der AfD	43
Das Versagen der Kanzlerin und der Neorassismus	46
Von rechtsradikal bis gutbürgerlich:	
Die Ideologie des Neorassismus	51
Die »linke« CDU und die »dummen« Wähler	64
Partei der Abstiegsangst	72
National, neoliberal, unsozial: Was die AfD wirklich will	78
Das Scheitern der NPD als Vorbild?	81
Die Legende von der Flüchtlingskanzlerin	87
Übertreibungen und Fakten	88
Kulturelle Entfremdung und die Politik mit der Angst	93
Von der Abschottung zur Öffnung – und zurück	103
Von »Asylkompromiss« bis »Dublin III«:	
25 Jahre Flüchtlingsbekämpfung	107
Wenige rein, viele raus: Asylgesetze in Deutschland	126

Mit Sicherheit gegen die Freiheit	131
Überwachen, Ausspähen, Verboten	133
Zum Schaden für die Bürger	141
Vorbeugen? Nebensache!	149
Das deutsche Europa	155
Aus dem Gleichgewicht: Politik des Schwindels	157
Hier regiert der Markt	161
Die Geburtsfehler einer Währung	163
Verheerende »Rettung«	171
Schuld und Schulden	178
Die Alternative heißt Europa	183
Alles Gute kommt nach oben	190
Umverteilung: Die falsche Richtung	196
Um-Steuern? Fehlanzeige!	204
»Sozialdemokratische Handschrift«?	
Eine Randnotiz, nicht mehr	209
Wege zum Wechsel	214
Der Anfang ist rot-rot-grün	220
Anmerkungen	224

»Ich bedaure es aufrichtig, dass man gerade in den unteren Klassen immer noch von Klassenunterschied schwätzt.«

Max Frisch, *Biedermann und die Brandstifter*

Für die Frau, die mir immer ein Zuhause gibt,
egal wo ich bin: Tanja.

Vorwort

So kann man sich täuschen: Als der Westend Verlag und ich im Frühjahr 2015 zum ersten Mal über eine Fortsetzung meines Buches *Mutter Blamage* sprachen, schien die Welt für Angela Merkel noch in Ordnung zu sein. Die weltweiten Fluchtbewegungen fanden anderswo statt, die AfD war dabei, sich zu spalten, und Deutschland lebte still und satt vor sich hin, als gingen die Krisen der Welt uns nichts an. Ich nahm mir vor, den 2013 erschienenen Titel für das Wahljahr 2017 zu aktualisieren, mehr nicht. Und bei der wichtigsten These würde es ohnehin bleiben: Angela Merkel ist eine Meisterin der Täuschung. Während sie sich als »Kanzlerin für alle« inszeniert, betreibt sie in Wahrheit eine einseitig neoliberale, an ökonomischen Interessen orientierte Politik.

Nicht einmal zwei Jahre später war klar: Es wird ein nahezu komplett neues Buch. Nicht, dass sich an der Kernaussage etwas geändert hätte: Die politisch-ideologische Ausrichtung der Kanzlerin und die Camouflage, mit der diese Politik verschleiert wird, sind geblieben. Aber Angela Merkel sitzt nicht mehr annähernd so fest im Sattel wie im Wahlkampf 2013. Seit Deutschland sich im zweiten Halbjahr 2015 bequem hat, die seit Jahren stattfindende Katastrophe der weltweiten Fluchtbewegungen zur Kenntnis zu nehmen, weil ein immer noch kleiner Teil der Flüchtenden unser Land erreichte, ist es mit der Ruhe vorbei. Auch für die Bundeskanzlerin. Und seit Deutschland zum Ziel des Terrorismus geworden ist, gilt das erst recht.

Darum geht es vor allem in den ausführlichen Kapiteln zum Neorassismus der neuen Rechten, zum Flüchtlingsthema und zur

»inneren Sicherheit«. Allerdings schließe ich mich ausdrücklich nicht der im Politik- und Medienbetrieb so gern gepflegten Sichtweise an, wonach das große Lager der Demokraten, angeführt von der umsichtigen CDU- und Regierungschefin, der Bedrohung von rechts durch eine ökonomisch und sozial einigermaßen ausgewogene Politik der Mitte entgegentritt. Nein, im Gegenteil: Diese Kanzlerin betreibt an den entscheidenden Stellen eine wirtschaftsliberale, soziale Brüche noch verstärkende Politik, Mindestlohn hin oder her. Und ich füge hinzu: Es ist diese Politik, die das Erstarken der extremen Rechten noch befördert, statt es zu verhindern.

Genau das, so meine Sorge, geht allerdings in den hysterischen Debatten so gut wie unter, bei denen die Zuwanderung und der Terror in geradezu skandalöser Weise miteinander vermischt zu werden pflegen. Während Deutschland – unter Federführung von Angela Merkel – die Grenzen für Flüchtlinge wieder dichtmacht und ein fragwürdiges »Sicherheitsgesetz« nach dem anderen beschließt, setzt die Kanzlerin die Politik der Ungerechtigkeit und der Umverteilung nach oben fast ungehindert fort. Und der demokratische Teil der Gesellschaft überlässt die Parole »Merkel muss weg« denjenigen, die keineswegs gegen diese Ungerechtigkeit kämpfen, sondern für die Wut und die Angst vieler Menschen ausgerechnet diejenigen verantwortlich machen, die nichts dafür können: die Geflüchteten.

Mit diesem Buch will ich ein Angebot machen, die Dinge anders zu sehen. Ich will zeigen, dass es höchste Zeit ist, den Kampf gegen rechts zu führen, ohne Angela Merkel auf den Leim zu gehen. Dass es Zeit ist, beidem zugleich Alternativen entgegenzustellen: sowohl der rechten Ideologie der nationalen Abschottung als auch der neoliberalen Idee von Globalisierung, die am Ende vor allem Kapitalinteressen dient.

Tatsächlich ist es höchste Zeit, diese Kanzlerin abzulösen – aber nicht im Sinne der »Alternative für Deutschland« und ihrer Gesinnungsgenossen in Europa oder anderswo. Die echte Alter-

native wäre ein politisches Bündnis der sozialen Gerechtigkeit und der gesellschaftlichen Liberalität. Eine Koalition, die die Offenheit von Grenzen mit dem Anspruch der internationalen Sicherung sozialer Standards, gerechter Besteuerung und öffentlicher Daseinsvorsorge verbinden würde.

Ich habe dieses Buch auch geschrieben, weil mir diese Perspektive nicht nur im Politikbetrieb, sondern auch in der Medienwelt viel zu kurz kommt. Zu sehr beschränken sich die Inszenierungen, die uns »Tagesschau« und »heute« jeden Abend zeigen, auf die »Alle gegen die Populisten«-Perspektive – als müssten nicht gerade die demokratischen Parteien neues Vertrauen erwerben, indem sie endlich wieder über unterschiedliche Modelle streiten, statt der Gefahr von rechts immer nur mit dem großkoalitionären »Weiter so« zu begegnen. Und zwar unabhängig davon, welche Partei gerade mit welcher regiert.

Im Vorwort zu *Mutter Blamage* habe ich 2013 geschrieben: »Als Journalist habe ich das Glück, mich hauptberuflich mit Politik zu befassen. Ich tue das nicht von Berlin aus, sondern von Frankfurt am Main. Ich habe noch nie im Kanzleramt Rotwein getrunken. Ich nehme nicht an den Hintergrundkreisen teil, in denen Politiker mal »ganz offen« reden – vorausgesetzt, die anwesenden Journalisten behalten das Gehörte für sich. Ich meide den von Politikern und Medienkollegen bevölkerten Kontakthof, in dem die Inszenierungen des politischen Geschehens entstehen, weil mich die Distanzlosigkeit abschreckt, mit der sie einander oft begegnen. Ich versuche zu betrachten und zu bewerten, was Politiker tatsächlich tun, und vor allem, was es für die Mehrheit der Bevölkerung bedeutet. Und je länger ich das tue, desto stärker wird mein Eindruck: Das Bild, das sie von sich verbreiten und verbreiten lassen, hat mit ihrem Handeln wenig zu tun.«

Ich bin weit davon entfernt, mich dem »Lügenpresse«-Geschrei der Rechtsextremen anzuschließen. Dafür gibt es viel zu viele Kolleginnen und Kollegen auch in den etablierten Medien, die kritisch und unabhängig berichten und kommentieren, statt

sich dem Herdentrieb zu ergeben. Aber es bleibt trotzdem dabei: Zu oft funktioniert die Maskerade der Angela Merkel noch immer. Zu unbeachtet bleibt der eklatante Widerspruch zwischen ihrem Image und ihrer praktischen Politik. Deshalb soll dieses Buch die öffentliche Selbstdarstellung von Angela Merkel mit ihrer Politik konfrontieren. Es möchte im Jahr der Bundestagswahl dem Image der »Kanzlerin für alle« sachliche Argumente entgegenstellen. Und es soll zeigen, dass der Weg nach ganz rechts keineswegs die einzige Alternative ist zum Versagen der Kanzlerin.

Zum Motto dieses Buches habe ich ein Zitat aus Max Frischs Theaterstück *Biedermann und die Brandstifter* gewählt. Das Stück erschien 1958, aber die Person des Biedermann darf als zeitloses Modell des nach außen braven Bürgers gelten, der hinter der Fassade der Wohlanständigkeit sein Zuhause und seine persönlichen Interessen knallhart gegen die Risiken und Nebenwirkungen einer aus den Fugen geratenden Gesellschaft verteidigt. Er tut das mal durch Abwehr gegen alles, was seine Ruhe stört, mal durch Anbiederung, mit der er die Brandstifter zu besänftigen hofft. Nur die gesellschaftlichen Spaltungen will er als Ursache der Bedrohung nicht wahrhaben, wenn er sagt: »Ich bedaure es aufrichtig, dass man gerade in den unteren Klassen immer noch von Klassenunterschied schwatzt.«

Der Satz könnte von Angela Merkel stammen. Dieses Buch soll auch ein Ansporn sein, ihr die selbstverschuldete Blindheit gegenüber der Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft nicht durchgehen zu lassen.

Ich bedanke mich von ganzem Herzen bei meiner Frau Tanja Kokoska, die mir mit Bestärkung und Kritik, mit ihrer Zuwendung und ihrem schlichten Dasein unendlich viel Kraft, Anregung und Geborgenheit gibt.

Ich danke meinem Sohn Jakob Raue, dessen liebevolles Interesse mir noch viel mehr gibt, als er vielleicht denkt.

Ich danke meinen Geschwistern für großes Interesse, berei-

chernden Austausch und unschätzbaren familiären Zusammenhalt.

Ich danke vielen Freundinnen und Freunden – ganz besonders Lia Venn, Thomas Stillbauer, Thomas Gebauer, Susanne Schmidt, Karin Ceballos Betancur, Dieter Hummel und Jürgen Metkemeyer – für wundervolle und anregende Gespräche nicht nur über Angela Merkel.

Ich danke den zahllosen Kolleginnen und Kollegen, die mir ein anregendes berufliches Umfeld geben. In dankbarer Erinnerung denke ich an zwei von ihnen, die viel zu früh verstorben sind: Werner Neumann und Felix Helbig, die mir beide auf unterschiedliche Weise Vorbilder an Unbeugsamkeit und Haltung waren.

Sehr herzlich danke ich Rüdiger Grünhagen, der mir wieder ein überragender Lektor war und dazu ein verlässlicher Freund. Gleiches gilt für seine Kollegen vom Westend Verlag, Markus J. Karsten und Bernd Spamer.

Frankfurt am Main, im Februar 2017

Stephan Hebel

Meisterin des schönen Scheins

Erinnert sich noch jemand? Als das Wahljahr 2013 begann, war Angela Merkel mit Abstand die beliebteste Politikerin Deutschlands. In vielen Medienberichten begegnete sie uns nach sieben Jahren Kanzlerschaft als wenig charismatische, kaum von Prinzipien geleitete, aber umsichtig und pragmatisch handelnde Mutter der Nation. Als nervenstarke Krisenmanagerin und Garantin einer maßvollen Reformpolitik für alle. Als säßen wir auf einer Insel, unberührt von den Konflikten und Problemen dieser Welt, ließ Deutschland sich einschläfern von der beruhigenden Botschaft seiner Kanzlerin: »Deutschland geht es gut.« Es schien damals auch kaum jemandem aufzufallen, wie nah diese Fixierung auf die nationale Wohlstandsinsel dem Denken war, das wir heute an anderer Stelle als »America first« kennen und kritisieren. Dass das deutsche Export- und Wohlstandsmodell auf Kosten der europäischen Partner erwirtschaftet wurde (und wird), ging an der öffentlichen Wahrnehmung so gut wie vorbei.

Am 22. September 2013 entschieden sich 41,5 Prozent der Wählerinnen und Wähler für die CDU/CSU, und nur weil die FDP aus dem Bundestag flog, reichte es nicht für die Fortsetzung der schwarz-gelben Koalition, die von 2009 bis 2013 regiert hatte. Der Rest ist bekannt: Die SPD bot sich der Union als Juniorpartnerin an, und es sah fast so aus, als könnte es ewig weitergehen mit der Illusion: Alles bleibt, wie es ist, und Mutti passt schon auf.

Einen Wahlkampf später stellt sich die Lage etwas anders dar: Zur Jahreswende 2016/2017 lag die ewige Kanzlerin bei den de-

moskopischen Beliebtheitswerten weit hinter dem Sozialdemokraten Frank-Walter Steinmeier, der sich gerade vom Außenministerium verabschiedete, um Bundespräsident zu werden, und SPD-Kanzlerkandidat Martin Schulz schloss aus dem Stand zur CDU-Vorsitzenden auf. Vor allem aber: Mit der Ruhe im Land war es längst vorbei. Was vier Jahre zuvor fast unvorstellbar gewesen wäre, gehörte nun fast zum Alltag einer in höchste Erregung geratenen Gesellschaft: Auf Straßen und Plätzen ertönte der Ruf »Merkel muss weg«.

Darauf hörte sie natürlich nicht. Ausgerechnet im Moment des heftigsten Gegenwindes aufzugeben, das hätte zu dieser Frau ganz und gar nicht gepasst. Also verkündete sie am 20. November 2016 in salbungsvollen Worten, sie wolle Deutschland nun auch weiterhin »dienen«, und zwar von ganz oben, und das gelte erst recht »in Zeiten, in denen die Menschen, so ist mir von sehr vielen gesagt worden, wenig Verständnis hätten, wenn ich jetzt nicht noch einmal meine ganze Erfahrung und das, was mir an Gaben und Talenten gegeben ist, in die Waagschale werfen würde, um meinen Dienst für Deutschland zu tun«.¹

Nun gibt es bekanntlich auch Menschen, die nicht nur »Verständnis« hätten, sondern ausgesprochen erleichtert wären, wenn die Kanzlerin ihren »Dienst für Deutschland« beenden würde. Allerdings, und das ist die Hauptthese dieses Buches: Diejenigen, die jetzt »Merkel muss weg« skandieren, schreien laut- hals an den eigentlichen Fehlern dieser Kanzlerin vorbei. Der wieder auferstandene Rassismus und Nationalismus, gestärkt durch die angeblich so großzügige Flüchtlingspolitik der Regierung, äußert sich nicht nur im Wutgeschrei von Pegida und Co., sondern er rückt scheinbar unaufhaltsam in die Mitte der Gesellschaft vor. Und dabei bleibt fast unbemerkt, dass Angela Merkel ihre eigentliche politische Agenda ungerührt weiter abarbeitet. Diese Agenda ist es – und nicht die einmalige, vorübergehende Grenzöffnung für Flüchtlinge –, mit der diese Kanzlerin seit mehr als einem Jahrzehnt Deutschland blamiert.

Das Erstaunliche ist, dass so viele Menschen die Legende von der unideologischen Pragmatikerin Angela Merkel glauben. Dabei handelt es sich bei dieser (Selbst-)Darstellung um ein permanentes Betrugsmanöver. Die Kanzlerin hat, auch wenn es nicht so scheint, sehr wohl eine politische Agenda – und die ist schlecht für Deutschland.

Das gerät allerdings im Jahr 2017 fast noch gründlicher in Vergessenheit als 2013, als die Fehler und Versäumnisse noch in der Watte des Wohlbefindens verpackt zu sein schienen. Nun streitet alle Welt darüber, ob wir »das« mit den Flüchtlingen »schaffen«, aber die wirklich schädlichen Inhalte des Merkelismus gehen fast vollständig unter. Dabei sind selbst die Aufregerthemen unserer Tage – der neue Rassismus, die Zuwanderung und die terroristische Gefahr – ohne eine genauere Betrachtung von Merkels Versagen kaum zu verstehen. Nicht, dass die Kanzlerin an allem schuld wäre, selbst am Terror. So einfach ist es nicht. Aber eine Politik der Vorbeugung, die national wie international für mehr Zusammenhalt und Ausgleich sorgen und die Konflikte langfristig eindämmen könnte, hat die CDU-Vorsitzende von Anfang an verweigert. Und daran hat sich nichts geändert.

Das ist die eigentliche Blamage. Sie liegt nicht etwa darin, dass Angela Merkel sich selbst blamierte. Das wäre noch zu ertragen. Aber so ist es nicht: Die Kanzlerin agiert souverän und zielstrebig wie kaum jemand sonst in der politischen Arena, selbst jetzt, da alle Welt von Krisen spricht. Auch vor jenen, die an Politikern vor allem das Gespür für Macht bewundern, blamiert sie sich nicht. Und genauso wenig vor denen, in deren Interesse sie vor allem handelt: den Mächtigen in Finanzwirtschaft und Industrie. Nein, das Problem ist ein anderes: Angela Merkel blamiert »nur« das Land, das sie regiert. Denn hinter einer verschwurbelten Rhetorik der Richtungslosigkeit verbirgt sich eine gar nicht richtungslose Politik, die Deutschland und Europa auf Dauer schadet. Und zwar nicht dadurch, dass die Bundesrepublik dem Flüchtlingssterben im Mittelmeer wenigstens für einen

Moment nicht mehr tatenlos zugesehen hat. Sondern weil Merkel ungerührt an einer Ideologie festhält, die die Konflikte eher verschärft, als sie zu lösen.

Das wichtigste Requisite dieser Kanzlerin ist die Tarnkappe. Es scheint, als ordne sie dem Machterhalt jede Überzeugung unter (Fans sprechen lieber von »Pragmatismus«). Hier macht ihr niemand etwas vor, sie ist eine brillante Handwerkerin der Macht. Was dem Machterhalt dient, wird dafür genutzt, ob es nun auf Parteifreunde angemessen konservativ wirkt oder nicht: Hat sie nicht am Ende doch die Banken reguliert? Ist die Wehrpflicht nicht abgeschafft? Gibt es nicht sogar den gesetzlichen Mindestlohn? Und wer, bitte, hat die Energiewende ausgerufen?

Auf den ersten Blick haben Kritiker wie Bewunderer zumindest in einer Hinsicht recht: Aus Merkels Worten irgendetwas Programmatisches abzuleiten, ist oft schwerer, als den berühmten Pudding an die Wand zu nageln. Sie ist Regisseurin und Hauptdarstellerin in einem »Für-jeden-etwas«-Theater der besonderen Art.

Auf den zweiten Blick aber zeigt sich: Sowohl die untertänigen Lobredner und -schreiber als auch die konservativen Kritiker (und erst recht diejenigen, die erst das eine waren und dann das andere) sind der Kanzlerin auf den Leim gegangen. Diese Frau betreibt sehr wohl ein politisches, von klaren ideologischen Wegweisern bestimmtes Projekt. Sie ist allerdings nicht die Kanzlerin für alle, wie ihre Rhetorik uns vorzugaukeln versucht. Sondern sie ist die Kanzlerin des Neoliberalismus. Eine Regiechefin, die sich ihrerseits regieren lässt von den Interessen der Wirtschaft und des Finanzkapitals. Sie ist übrigens auch nicht die humanitäre Lichtgestalt, für die die halbe Welt sie seit der vorübergehenden Grenzöffnung für Flüchtlinge hält – so erfreulich dieser kurze Moment der Offenheit aus humanitärer Sicht auch war.

In Wahrheit dienen selbst Merkels Zugeständnisse an Sozialreformer und Modernisierer einzig dem Zweck, die Freiheit »der

Märkte« und ihrer Akteure im Kern zu wahren. Die »sozialdemokratischen« und »grünen« Elemente Merkel'scher Politik erweisen sich als taktische Rückzüge mit dem Ziel, unter Vortäuschung falscher Tatsachen auch jenseits des konservativen Spektrums Mehrheiten zu gewinnen. An der generellen Richtung ändern sie nichts. Und die Grenzöffnung vom September 2015 erweist sich bei genauerem Hinsehen auch als Versuch, die restriktive Flüchtlingspolitik durch ein vorübergehendes Nachgeben auf Dauer zu sichern.²

So erweist sich die immer noch mehrheitsfähige Vorstellung, Merkel repräsentiere die Deutschen nach außen ganz gut und richte nach innen wenigstens keinen Schaden an, als gefährlicher Irrtum: Diese Frau hat Deutschland ihren Stempel aufgedrückt, längst bevor die Flüchtlinge kamen, und sie tut es noch immer. Und wir haben es nicht einmal gemerkt. Der Abdruck dieses Stempels ist fatal: Mit der angeblich »mächtigsten Frau der Welt« ist Deutschland aggressiver geworden, nach außen für Freund und Feind unberechenbarer denn je seit dem Zweiten Weltkrieg, nach innen ungerechter und reformunfähiger als sogar unter der bleischweren Regentschaft des Helmut Kohl, und auch die »Festung Europa« wird diese Kanzlerin weiter verteidigen, auch gegen Flüchtlinge – wenn die Wählerinnen und Wähler es nicht verhindern.

Längst ist die Bundesrepublik, allen Erfolgsmeldungen zum Trotz, ein Land im Reformstau. Ein Land, das sich auf Kosten anderer in kleinkariert nationaler Interessenpolitik ergeht und sich damit selbst auf Dauer schadet. Ein Land, in dem die Ungerechtigkeit wächst und die Schere zwischen Arm und Reich sich immer weiter öffnet. Ein Land, das Millionen seiner Bürger in die Armut treibt, mit Arbeit oder ohne. Ein Land, das wichtig tut und ständig an Gewicht verliert. Ein Land, in dem der Souverän – das Volk und »sein« Parlament – systematisch entmachtet wird. Ein Land, in dem die Politik sich selbst zur Erfüllungsgehilfin ökonomischer Interessen degradiert. Ein Land, das die Verlierer dieser Politik den Rassisten und Populisten praktisch kampfflos überlässt.

Die versteckte Ideologie

Die Missverständnisse über Angela Merkel haben mit der Aufregung über die Flüchtlinge noch zugenommen. Denn die vorübergehende Grenzöffnung wird weithin so verstanden, als habe die Kanzlerin nun plötzlich aus Überzeugung gehandelt, ja: einen Politikwechsel vollzogen, von der Abschottung hin zur großzügigen Migrationspolitik. Darin sind sich diejenigen, die jubeln, und diejenigen, die protestieren, sogar einig. Aber selbst hier trägt der Schein: Längst ist Deutschland unter Merkels Führung zur Abschottung zurückgekehrt, während alle Welt noch über angeblich offene Grenzen streitet.

So geht es in praktisch allen Bereichen: Ihren eigentlichen Zielen gibt Angela Merkel, die Unverbindliche, in der Regel weder Namen noch Gesicht. Deshalb glaubt ganz Deutschland entweder, eine Agenda gäbe es nicht – oder es wird der CDU-Vorsitzenden ausgerechnet dort ein Handeln aus Überzeugung zugesprochen, wo sie in Wahrheit nur taktische Zugeständnisse macht. Sie habe »die CDU nach links gerückt«, ist eine dieser Behauptungen; sie habe auf Dauer die Grenzen geöffnet, eine andere. Die einen freuen sich, weil die Chamäleon-Kanzlerin immer mal wieder die Farbe annimmt, die ihnen gefällt. Und die anderen ärgern sich, weil sie es gern noch ein bisschen konservativer oder wirtschaftsliberaler hätten oder jedenfalls irgendwie programmatisch und schon gar nicht mit diesem gelegentlichen Anflug »sozialdemokratischer« Neigungen.

Für Linke und Anhänger der Sozialdemokraten gibt es – zum Ärger der traditionell Konservativen – den Mindestlohn und ein paar symbolische Regelungen für die Eindämmung der Teilzeitarbeit, die in Wahrheit kaum etwas bewirken. Grüne und Ökologen bekommen etwas, das den Namen »Energiewende« trägt – wiederum zum Ärger der Altkonservativen, die die Kehrtwende der Ex-Atomfreundin nicht verstehen. Zum Ausgleich darf sich jeder CDU-Parteitag nach alter konservativer Sitte gegen allzu

viele Rechte für Homosexuelle sowie gegen Datenschützer und Liberalität in der Strafverfolgung positionieren.

Allerdings: Hinter der vermeintlich unideologischen, pragmatischen Attitüde versteckt sich der wahre Kern des Merkel'schen Programms. Es ist ein »Wirtschaftsliberalismus light«. »Light« nicht in seinem ideologischen Kern – der ist eher hart –, sondern nur in seiner Geschmeidigkeit, wenn es um die Durchsetzung der wichtigsten Ziele geht, zum Beispiel die Sicherung der deutschen Vorherrschaft in Europa, den Abbau der solidarischen Sozialsysteme oder die Abschottung gegen Flüchtlinge und andere Migranten. Dieses Programm kennt keine ideologischen, sondern nur taktische Grenzen: Nach außen verkauft die »Kanzlerin aller Deutschen« ihr Handeln als »Politik für alle« und sich selbst als Inkarnation der bürgerlich-liberalen »Mitte«. Doch hinter dieser Fassade folgt sie weitgehend dem Programm der Banken und Konzerne. Die vielbeschworene »Modernisierung« der CDU erfüllt kaum mehr als den Zweck, diese Abhängigkeit zu kaschieren.

»Modern« wird die Partei entweder dort, wo auch die Wirtschaft inzwischen nach Modernisierung ruft – zum Beispiel bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Oder sie macht Zugeständnisse dort, wo der gesellschaftliche Druck die Macht zu gefährden beginnt – zum Beispiel bei der Energiewende oder beim Mindestlohn. Dann allerdings tut sie nur das, was unbedingt notwendig ist, um die Konkurrenz in Schach und den Druck auf die Wirtschaft so gering wie möglich zu halten: Wenn schon die Forderung nach Mindestlöhnen zu populär ist, um sie zu ignorieren, dann werden die Unternehmen lieber eine Variante akzeptieren, die die Beschäftigten immer noch nicht über die Grenze zur Armutsgefährdung bringt, als eine großzügige Regelung unter einer rot-rot-grünen Regierung. Und wenn schon Energiewende, dann lieber mit milliardenschwerer Entlastung der stromfressenden Industrie als ein Umstieg mit fairer Verteilung der Lasten.